

Aus der Scheinwelt fanatischer Katholiken

<http://www.kath.eu.tf/> ist eine Site tiefgläubiger traditioneller Katholiken. Im Impressum steht zu lesen: "Wir sind eine Gruppe von romtreuen und den Glauben bezeugende Laien und Priester. Wir möchten uns für den katholischen Glauben einsetzen (...) Diese Webseite steht unter dem Patronat der Muttergottes: Königin des Weltalls und Königin der Armen Seelen. Alle Gnaden dieser Webseite seien den Armen Seelen im Fegefeuer zugewendet." Der Glaube geht auf dieser Site mit der Wirklichkeit sehr tief um. So werden unter den "Beweisen für die Existenz Gottes" unverweste ganz oder halb als Heilige gesehene Personen und "Stigmatisierungswunder" angeführt. Einige Beispiele:

Papst Johannes XXIII

Vatikanstadt, 26.3.01 (KAP) Der Leichnam des 1963 verstorbenen Johannes XXIII. ist 43 Jahre nach dem Tod des populären Papstes noch nicht verwest. Dies hat eine hochrangige Kommission unter Leitung von Kardinal-Staatssekretär Angelo Sodano festgestellt, die das Grab des Papstes im Jänner geöffnet hat. Anlass der Öffnung war die geplante Umbettung des Leichnams von der Krypta ins Innere des Petersdoms. Die Nachricht über die Unversehrtheit des im vergangenen Jahr selig gesprochenen Papstes hat in Italien für Schlagzeilen gesorgt. Alle überregionalen Zeitungen des Landes berichteten ausführlich von dem Ereignis, manche Kommentare sprachen von einem erneuten Beweis der Heiligkeit Johannes XXIII.



Die Wahrheit dazu aus einer SPIEGELmeldung von 2001:

Toter Papst im Glassarg

Der Vatikan erwartet am Pfingstsonntag einen Ansturm von Gläubigen. Die erstaunlich gut erhaltene Leiche von Papst Johannes XXIII. wird in einen gläsernen Sarkophag umgebettet.



Der einbalsamierte Leichnam von Papst Johannes XXIII.

Rom - Die Umbettung hatte Papst Johannes Paul II., 81, angeordnet. Als Vatikanexperten im Januar das Grab in der Krypta der Peterskirche öffneten, stellten sie fest, dass die Leiche des vor 38 Jahren gestorbenen Johannes XXIII. sehr gut erhalten ist. Römische Zeitungen sprachen von einem "kleinen Wunder": Gesicht, Körper und Kleider sind so gut wie unversehrt, da der Körper nicht mit Sauerstoff in Berührung kam.

Die Leiche war in drei Särgen eingebettet worden: einen aus Eiche, einen aus Zypressenholz und einen aus Blei. Warum der tote Papst so gut erhalten ist, erklärte der Präparator Gennaro Goglia in der "Bild-Zeitung": "Wir spritzten zehn Liter einer geheimen, konservierenden Flüssigkeit in den Leichnam. Ich hatte damals wahnsinnige Angst, dass etwas vom Blut des Papstes verloren gehen könnte. Das Blut ist eine Reliquie, die nicht vernichtet werden darf."

Moderne Technik sorgt jetzt für den Erhalt des Leichnams. Der kugelsichere, 450 Kilogramm schwere Sarg wird mit einem hochgiftigen Stickstoffgemisch belüftet, das Bakterien und Schimmel abtötet. Eine Kühlung sorgt dafür, dass auch Temperaturen von 36 Grad und mehr keinen Schaden anrichten können.

Der "Reformpapst" Johannes XXIII. führte die römisch-katholische Kirche von 1958 bis 1963 und rief das Zweite Vatikanische Konzil ein. Er wird in Italien besonders verehrt und wurde im vergangenen Jahr selig gesprochen.

Beliebt sind auch Geschichten von Stigmatisierungen u.ä.:

Zur stigmatisierten und von Hostien lebenden Therese Neumann berichtet man:

Therese Neumann (08.04.1898 - 18.09.1962) wurde auf Fürsprache der heiligen Therese von Lisieux mehrfach von schweren Erkrankungen geheilt, obwohl bei einem Teil der Erkrankungen eine Gesundung medizinisch unmöglich erschienen war.

Weitere Phänomene in ihrem Leben waren das Erleben von geschichtlich-religiösen Ereignissen in Visionen, die Wiedergabe des in der Vision Gehörten in der Originalsprache, das Auftreten der Wundmale Christi (Stigmata), die Tatsache, dass sie über Jahrzehnte hinweg ausschließlich vom regelmäßigen Empfang der heiligen Kommunion lebte und die Gabe des Rates und der Weisungen.



Obgleich diese Phänomene naturwissenschaftlich nicht erklärbar und daher für manche schwer zugänglich sind, bezeugt Thereses Leben nicht nur für Gläubige, sondern auch für viele, die ihre Situation näher kennenlernten, das Wirken Gottes in der Welt. Ihr Beispiel ist eine Aufforderung, den Willen Gottes bereitwillig anzunehmen und den Nächsten zu helfen. Am ersten Fastensonntag, 13. Februar 2005, wurde der Seligsprechungsprozess der Therese Neumann eröffnet.

1927 wurde vom Bischof von Regensburg eine Kommission eingesetzt, die unter Leitung des Arztes Dr. Seidel überprüfen sollte, was an der Behauptung war, sie habe seit 1922 keine Nahrung und seit Weihnachten 1926 auch keine Flüssigkeit mehr zu sich genommen. Zu diesem Zweck wurden vier Krankenschwestern herangezogen, die auf ein sehr strenges Bewachungsstatut vereidigt wurden. Diese lösten sich ab, so daß Therese Tag und Nacht jeweils von zwei Schwestern ohne jegliche Unterbrechung beobachtet wurde. Es erfolgten nicht nur körperliche Untersuchungen, sondern auch das Zimmer, das Bett, die Kleider usw. wurden gründlich untersucht, und es wurden auch andere Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Überprüfung dauerte zwei Wochen und ergab, daß Therese jedenfalls während dieser Zeit nichts zu sich genommen hatte. Diese Überprüfung ging auch damals durch die Presse.

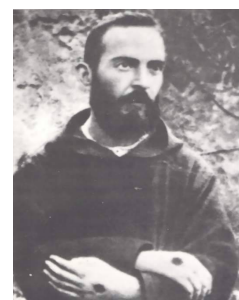
Wieder die Wahrheit:

Die Stigma wurden von glaubwürdigen Zeugen nie beim "Ausbruch" gesehen, sondern nur nachher, es war also für Therese Neumann kein großes Kunststück, sich entsprechend zu drapieren. Die "Nahrungslosigkeit" soll ab 1922 aufgetreten sein, der Vatikan verlangte 1932 eine klinische Überprüfung der Stigmatisierung und der Ernährung allein mittels Hostien. Dies kam auch nach jahrelangen Bemühungen nicht zustande: im Bischöflichen Amtsblatt vom 10. Dezember 1937 war zu lesen: "Therese Neumann hat sich zur Überwachung bereit erklärt, aber ihr Vater hat sie bisher abgelehnt beziehungsweise an unerfüllbare Bedingungen geknüpft. Bei dieser Sachlage kann die kirchliche Behörde keine Verantwortung übernehmen für die Wirklichkeit der behaupteten Nahrungslosigkeit und für den Charakter sonstiger außergewöhnlicher Phänomene in Konnersreuth."

Der Konnersreuther Pfarrer schrieb am 22. November 1937 einen Brief an den Regensburger Bischof: "Wenn ich an das Vorkommnis bei Gemma Galgani¹ mit dem Arzt und Bischof denke, kommt mir die Frage: Wird der Heiland in Klinik und Krankenhaus den von der Wissenschaft verlangten Wunderbeweis geben? Wenn nicht, ist dann Therese Neumann eine Betrügerin?" Warum sich Naber auf Gemma Galgani, die wie Therese Neumann stigmatisiert war, berufen hat, findet seine Erklärung in dem, was er über sie gelesen hatte. Der zuständige Bischof Volpi hatte zu Gemma Galgani einen Arzt geschickt, dieser sollte den Gerüchten über Wundmale und andere außerordentliche Phänomene auf den Grund gehen. Das gelang aber nicht; denn als der Arzt auftauchte, waren sofort alle Phänomene verschwunden. Auch nach dem 2. Weltkrieg blieben alle Versuche, Therese Neumann klinisch zu überwachen, erfolglos, die Ausrede lautete nun: "Einen Aufenthalt in einer Klinik wünsche der Heiland nicht, denn die Ärzte sind größtenteils ungläubig und befangen". Von den Angehörigen wurden hinterher eine Menge Behauptungen aufgestellt, die sich allesamt nicht halten ließen, über angeblich durchgeführte Untersuchungen, über Ärzte, die ihre kritische Meinung kurz vor ihrem Tode widerrufen hätten usw. Andererseits berichtete eine Nichte der Neumann über die Vorkammer neben dem Zimmer der Neumann und über Wahrnehmungen zur Nahrungsaufnahme durch ihre Tante.

Noch ein Beispiel, stigmatisiert und unverwest: Pater Pio

Francesco Forgione wurde als Kind einer Bauernfamilie geboren. Er habe weniger als andere Kinder gegessen und kaum geschlafen, schwere Fieberanfälle wie durch ein Wunder überstanden. Im Alter von 16 Jahren trat er als Novize den Kapuzinern in seiner Heimat bei und erhielt den Ordensnamen Pio. Unter Mühen ob seiner angeschlagenen Gesundheit - er litt unter Tuberkulose - hielt er das asketische Leben durch, absolvierte das Theologiestudium und wurde 1910 in der Kathedrale von Benevent zum Priester geweiht. Bis 1915 war er in seinem Heimatort als Gehilfe des Ortspfarrers tätig, ab 1916 als Mönch im Ka-



¹ ein anderer Fall mit denselben Symptomen

puzinerkloster von San Giovanni Rotondo. 1918 erschienen auf seinem Körper plötzlich die fünf Wundmale Christi, die ihn zum ersten stigmatisierten Priester in der Geschichte der katholischen Kirche machten, und die bis zu seinem Tod sichtbar blieben. Am 23. September 1968 betrachtete der Guardian Carmelo da San Giovanni in Galdo zusammen mit anderen Zeugen den Leichnam. Er bezeugt: Die Hände waren ganz anders als früher. "Alle Stigmen waren vollständig verschwunden ohne eine Spur von Narben.

Bald schon kamen die ersten Pilger zu Pater Pio in sein Kloster und erlebten ihn bei seinen Messen wie der Wirklichkeit entrückt. Er wurde als Beichtvater zum "Apostel des Beichtstuhls", seine prophetische Gabe wurde weithin gerühmt, er zählte zu den größten Mystikern des 20. Jahrhunderts; die katholische Kirche distanzierte sich aber von ihm, bezeichnete ihn als "Hysteriker", verbot ihm sogar von 1922 bis 1934 das Lesen der Messe und das Beantworten von Seelsorgebriefen. Aber die Menschen vertrauten ihm; ab 1940 begann er, Leiden der Pilger durch Handauflegen oder mit Worten zu lindern oder gar zu heilen. In den Armen, Leidenden und Kranken sah er das Bild Christi, besonders ihnen galt sein Werk der Nächstenliebe. Dem jungen polnischen Priester Karol Woityla, dem späteren Papst Johannes Paul II., soll er bei einem Besuch im Jahre 1947 sowohl die Wahl zum Oberhaupt der katholischen Kirche als auch das Attentat von 1981 vorher gesagt haben. Von Spendengeldern ließ er 1956 eines der modernsten Krankenhäuser Südtaliens bauen.

Heute gibt es in Italien über 2300 Gebetsgruppen, die sich an der Spiritualität von Pater Pio orientieren, hinzu kommen weitere 400 Gruppen in aller Welt. San Giovanni Rotondo ist heute die meistbesuchte Pilgerstätte für Hilfesuchende aus aller Welt: 7 Millionen Besucher kommen jedes Jahr, fast doppelt so viele wie nach Lourdes. Pater Pio ist in Italien der mit Abstand beliebteste Heilige, Fernsehfilme über ihn haben Rekord-Zuschauerzahlen.

(...) Vierzig Jahre nach dem Tod von Pater Pio sind viele Gläubige nach San Giovanni Rotondo gekommen, um seinen exhumierten Leichnam zu sehen. Obwohl der Zeitpunkt der Exhumierung geheim war, versammelten sich viele Leute zum Gebet vor der Kirche. Die Sargöffnung fand unter der Leitung von Bischof Domenico D'Ambrosio statt. D'Ambrosio sagte anschließend; Padre Pios Fingernägel sahen aus, als ob sie gerade eine Maniküre hinter sich hätten.

Die Wahrheit dazu: ORF-Meldung vom 6.11. 2007: "Wunden rochen nach Säure und Gift"

Die Giftbestellung ruhte in den Archiven des Vatikans. Der Wundermönch Padre Pio mit den blutenden Stigmata ist in Italien eine Kultfigur. Eine neue historische Studie wirft nun ein anderes Licht auf den bis heute überaus populären Heiligen: Die aufsehenerregenden Wundmale könnte sich der 1968 verstorbene Mönch aus Pietrelcina mit ätzender Karbolsäure selbst zugefügt haben.

Padre Pio soll neben der Säure auch eine vielfach tödliche Menge des Nervengifts Veratrin, das gegen Schmerz unempfindlich macht, bei einem streng katholischen Apotheker bestellt und dabei "um höchste Geheimhaltung gebeten" haben, schreibt der Historiker Sergio Luzzatto in seinem neuen Buch "Padre Pio. Miracoli e politica nell'Italia del Novecento" ("Padre Pio. Wunder und Politik im Italien des 20. Jahrhunderts"). Der Apotheker aus Foggia erstattete seinem Bischof allerdings Bericht von den verdächtigen Einkäufen. Der 44-jährige Turiner Geschichtsdozent entdeckte das Apothekerschreiben schließlich in den Archiven des Vatikans.

Für nichts war Padre Pio so berühmt wie für seine nacherlebten Wundmale Christi. Pio blutete an den Händen, den Füßen und am Thorax. Zeugen berichten vom Duft, der von den Wunden ausging. Für Luzzatto sieht das so aus: "Statt Veilchenduft, dem Aroma der Heiligkeit, scheint sich von der Zelle des Heiligen die Ausdünstung von Säure und Gift, der Gestank der Schwindelei, verbreitet zu haben."

Die Enthüllung sorgt für Unruhe in der katholischen Welt. Der Kapuzinerorden erklärte, Pio sei in seinem Konvent auch für medizinische Dienste zuständig gewesen und habe das hochgiftige und ätzende Phenol zur Desinfektion von Spritzen benutzt. Die Katholische Liga, eine US-Organisation, die sich gegen die Diffamierung von Katholiken in der Öffentlichkeit einsetzt, protestierte laut "Spiegel" gegen die "tendenziöse und diskriminierende Pseudowissenschaft" des Historikers - nicht ohne ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass Luzzatto Jude ist.

Gegenüber Radio Vatikan sagte Luzzatto, Urteile stünden dem Historiker nicht zu: "Das ist das erste Buch über Padre Pio, das von einem Historiker geschrieben wurde. Der Historiker soll nicht ergründen, ob Padre Pio wirklich Stigmata hatte oder wirklich Wunder vollbracht hat. Der Historiker muss verstehen, unter welchen Bedingungen Padre Pio glauben konnte, er habe Stigmata empfangen, und unter welchen Umständen eine solche enorme Verehrung zustande kommen konnte."

Auch Papst hatte Bedenken. Dabei kann sich Luzzatto in Sachen Pio-Skepsis in eine Reihe mit Pios Zeitgenosse Papst Johannes XXIII. stellen: "Seine falschen Beziehungen zu den Gläubigen richten ein Unheil in den Seelen an", notierte das Kirchenoberhaupt im Juni 1960. Er hoffe nur, dass die Vorsehung dem Spuk bald ein Ende bereiten werde, bringt Luzzatto bisher unbekanntes Zitate von Johannes XXIII. Auch von "intimen und unanständigen Beziehungen mit den Frauen, die seine Prätorianergarde bildeten", ist aus päpstlicher Feder zu lesen.

Heiligsprechung im Eilverfahren. Doch die Anhängerschaft des wundersamen Kapuzinermonchs wuchs auch nach seinem Tod 1968 immer weiter. 1999 sprach Johannes Paul II. Pio selig und 2002 im Eilverfahren heilig - trotz aller Bedenken seines Vorgängers und Namensvetters Johannes XXIII.

Achja, der Leichnam war ja auch unverwest, die Wahrheit diesmal aus Wikipedia²: Anfang März 2008 wurde der Leichnam Pater Pios exhumiert. Die sterblichen Überreste Pater Pios wurden nach einer Untersuchung in der Krypta der Klosterkirche Santa Maria delle Grazie für einige Monate zur Verehrung in einen Glassarg gelegt. Der örtliche Bischof Domenico D'Ambrosio sagte nach der Exhumierung, die Hände des Heiligen sähen „so glatt aus, als kämen sie frisch von der Maniküre“. Dies wird durch den luftdichten Verschluss des Sarges erklärt. Da der Schädel jedoch teilweise skelettiert ist, wird sein Gesicht von einer Silikonmaske verdeckt.

Der Banner der Homepage, die diese und ein Masse ähnlicher Geschichtchen verbreitet:



Wie man sieht: katholische Wahrheiten sind offenbar ziemlich dehnbar, was jedoch vielleicht nicht an böser Absicht, sondern am "guten Glauben" liegen kann. Denn schon in der Bibel steht zu lesen: "Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich"³

² Wikipedia ist diesbezüglich fallweise unverlässlich, da einzelne diesbezügliche Eintragungen von fanatischen Wundergläubigen immer wieder mit entsprechend verlogenen Darstellungen "berichtigt" werden

³ Matth. 5, 3, diese Bibelstelle wurde in den letzten Jahren korrigiert: vom obigem zitiertem Text über *selig, die geistlich arm sind* zu *selig, die arm sind vor Gott*. Der Lateintext dazu lautete: *beati pauperes spiritu quoniam ipsorum est regnum caelorum*, wörtlich übersetzt: glücklich (gesegnet, begütert) die Armen im Geiste (die arm im Geist sind), denn ihrer ist das Reich des Himmels - die aktuelle Zensurierung der "Armen im Geiste" liegt wohl daran, dass unter den aktiven Gläubigen die schlichten Geister immer dominierender werden, man will ihnen diese biblische Geisteseinschätzung wohl nicht mehr direkt vopredigen ...